

I'M A BOY

Filmpädagogisches Begleitmaterial für den Unterricht

Autorin: Ulrike Melsbach

Einleitung

Mit den filmpädagogischen Begleitmaterialien möchten wir Räume eröffnen, in denen über Filme gesprochen und mit ihnen gearbeitet werden kann. Kinder und Jugendliche, Schülerinnen und Schüler sollen alles assoziieren, fragen und erzählen können, was ihnen zu dem Gesehenen in den Sinn kommt. Sie erleben Filme, je jünger sie sind, erlebnisorientierter, emotionaler, körperlicher, selektiver und unmittelbarer als es Erwachsene tun. Die Erfahrungen, die beim Filmschauen gemacht werden, können sehr unterschiedlich sein. Deshalb sind die Aufgaben und Ziele des folgenden Materials als Anregung und Anreiz dafür gedacht, mit dem gesehenen Film weiterzuarbeiten.

Aufbau des Materials

Das Material ist aufgeteilt in vorbereitende Aufgaben, Aufgaben während der Filmsichtung und einen Teil zur Nachbearbeitung. Alle Materialien sind als Angebote und Denkanstöße zu verstehen, die einzelnen Aufgaben können Ihrem Unterricht entsprechend ausgewählt und bearbeitet werden. Da besonders offene Fragen von jeder Gruppe verschieden beantwortet werden können und sollen, haben wir davon abgesehen, Antwortmöglichkeiten vorzugeben. Die Aufgaben können in Kleingruppen, aber auch im Klassenverband bearbeitet werden. Bei I'M A BOY finden sich folgende Aufgabenblöcke:

1. Aufgaben vor dem Film

- Aufgabe I Paratexte
- Aufgabe II Geschlechtsidentitäten
- Aufgabe III Der Dokumentarfilm und „die Wirklichkeit“

2. Aufgaben während der Filmsichtung

- Aufgabe I Sichtungsaufgaben zum Thema des Films
- Aufgabe II Sichtungsaufgaben zur Gestaltung des Films

3. Aufgaben nach dem Film

- Aufgabe I Transition
- Aufgabe II I'M A BOY – ein Dokumentarfilm

I'M A BOY

Soy Niño. Chile, Frankreich 2022. 62 Min.

Regie: Lorena Zilleruelo

Drehbuch: Lorena Zilleruelo

Sprachfassung: Spanisch mit englischen Untertiteln

LUCAS-Filmfestival: Wettbewerbssektion 13+. Empfohlen ab 14.

Themenstichworte

Dokumentarfilm, Transgender, Familie, Coming-Of-Age, Transnationalität

Inhalt

In I'M A BOY begleitet die Dokumentarfilmerin Lorena Zilleruelo ihren Cousin Bastian¹ durch eine Zeit voller Umbrüche. Bastian durchlebt seine Pubertät mit besonderen Herausforderungen, denn er wurde in einen weiblichen Körper geboren. Das intime und sensible Portrait des Heranwachsenden zeigt, welche sozialen, rechtlichen und ökonomischen Herausforderungen Trans-Personen und deren Familien im Transitionsprozess begegnen müssen.

Umsetzung

Jährlich reiste die Filmemacherin von ihrem französischen Zuhause in ihre Heimat bei ihrer Familie in Chile. Dort begleitet sie den Alltag von Bastian in Tradition des *Direct Cinema*, führt allerdings auch klassische Interviews. Besonders beeindruckend ist die Langzeitbeobachtung des Protagonisten und seiner Familie, die der Film bietet: Dank *Found Footage* in Form von Heimvideo-Material erhalten wir bereits Einblicke in Bastians Kindheit und mit den jährlichen Besuchen begegnen wir Bastian an seinen 15. bis 18. Geburtstagen. Mit dem *Voice-Over* von Regisseurin Zilleruelo, erhalten wir ebenfalls Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt der Angehörigen einer Person in Transition.

¹Der Protagonist ändert im Film mehrmals seinen Namen. In diesem Material wird von Bastian gesprochen, da dies der heute offizielle Vorname des Protagonisten ist.

1. Aufgaben vor dem Film

1.1 Paratexte – Erwartungen an den Film

Als „Paratexte“ eines Films bezeichnet man – in der Folge der Literaturtheorie von Gérard Genet² – alle Medienerzeugnisse, die den eigentlichen Film umgeben und begleiten. Zu den Paratexten des Films zählen unter anderem Filmtitel, Filmtrailer, Filmplakat oder Filmstills, beziehungsweise Aushangfotos. Ihre Funktion ist häufig die der Werbung: Sie sollen Interesse wecken und das Publikum in das Kino locken. Der (Onscreen-)Filmtitel ist vor allem von urheberrechtlicher Bedeutung. Paratexte beeinflussen unsere Erwartungen vor der Sichtung und steuern auch unsere Wahrnehmung während der Sichtung des Films.

Wie groß der Einfluss der Paratexte ist, beobachten wir mit der folgenden Übung.

Aufgabe:

Teilt euch in Kleingruppen auf. Jede Kleingruppe beschäftigt sich mit einem Paratext. Die Diskussion soll in Stichworten festgehalten werden.

Für alle Gruppen gibt es folgende Einstiegs-Fragen zum Filmtitel:

Welche Assoziationen weckt der Filmtitel I'M A BOY | SOY NIÑO?

A) Filmstills

Wahlweise können aus dem Material auch 2 Gruppen mit je 3 Bildern gebildet werden.

Info:

Filmstills sind Fotos, die Szenen aus dem Film wiedergeben. In der Regel werden sie eigens von Standfotograf:innen zu Vermarktungszwecken aufgenommen. Es sind also keine aus dem Film entnommenen Einzel-Frames. Verwertet werden sie beispielsweise in der Plakatgestaltung oder als Aushangfotos in Kinoschaufenstern.

² Gérard Genette (1989), *Paratexte: Das Buch vom Beiwerk des Buches*. Frankfurt am Main/New York: Campus-Verlag.



Fragen:

Was ist auf den einzelnen Filmstills zu sehen?

Was sind eure ersten Assoziationen beim Betrachten der Bilder?

Beschreibt Bildaufbau, Farbigkeit und Stimmung genauer.

Wo könnten sich diese Situationen abspielen?

Wie könnten die Filmstills zusammenhängen?

Worum könnte es im Film gehen?

Um was für eine Art von Film könnte es sich handeln?

Wie bringt ihr den Filmtitel I'M A BOY mit den Bildern in Verbindung?

Machen euch die Filmstills neugierig auf den Film?

B) Filmplakat



Was sind eure ersten Eindrücke beim Betrachten des Plakats?

Welche Stimmung wird erzeugt?

Betrachtet und beschreibt genauer, welche Bildelemente (Schriftart, fotografisches Filmbild, Logos) auf dem Plakat zu sehen sind und wie sie angeordnet sind.

Was kann man alles auf dem jeweiligen Plakat lesen? Welche unterschiedlichen Arten von Informationen sind das? Wie werden sie durch die Gestaltung hierarchisiert?

Wovon könnte der Film handeln?

Weckt das Plakat euer Interesse am Film?

C) Filmtrailer

Schaut euch den Filmtrailer an:

https://www.youtube.com/watch?v=UQquiDA_Hq8



Wie sind eure ersten Eindrücke?

Welche Stimmung wird erzeugt?

Was erfahren wir über Thema und Inhalt des Films, sowie Handlungsort und vorkommende Personen(-gruppen)?

Welche Informationen erhalten wir via Texteinblendungen?

Welche Rolle spielt der Ton? Was hören wir alles?

Wie empfindet ihr das Tempo und den Rhythmus des Trailers?

Würdet ihr sagen, dass der Trailer viel oder wenig vom Film preisgibt? Inwiefern?

Welche Fragen wirft der Trailer auf? Was bleibt unklar?

Hat euch der Trailer neugierig gemacht?

Abschluss:

Nach der Kleingruppenarbeit präsentiert jede Gruppe die Ergebnisse ihrer Diskussion. Sprecht im Plenum darüber, worin sich die Erwartungen anhand der unterschiedlichen Paratexte unterscheiden oder ähneln.

Es kann auch darüber gesprochen werden, an welchen Orten einem welche Paratexte begegnen und wie diese folglich gestaltet sein müssen, um Interesse zu wecken: So begegnet das Plakat einer breiten Personengruppe flüchtig an der Litfaßsäule oder (gepaart mit Aushangfotos) im Kinoschaufenster; der Trailer hingegen begegnet Menschen, die aktiv danach suchen oder bereits in einem „passenden Film“ im Kino sitzen. Den Filmtitel allein bekommt man vielleicht vom „Hörensagen“ mit.

1.II Geschlechteridentitäten

Gender Studies – Ein sehr kurzer Abriss:

Jeder Mensch möchte in seinem Wesen durch die Gesellschaft akzeptiert und Teil der Gemeinschaft sein. Das steht auch in Artikel 3, Absatz 3 unseres Grundgesetzes:

Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Einen wichtigen Beitrag zu aktuellen Debatten um die Anerkennung und Gleichstellung von Menschen jedweder Geschlechtsidentität leisten seit Jahrzehnten die Gender Studies, auch Geschlechterforschung genannt. Als wegweisender Text gilt das Buch *Le Deuxième Sexe*, dt. „Das andere Geschlecht“, das die Philosophin Simone de Beauvoir 1949 veröffentlichte. Ein Ausspruch daraus ist geradezu berühmt geworden:

„On ne naît pas femme: on le devient.“ (frz. Original)

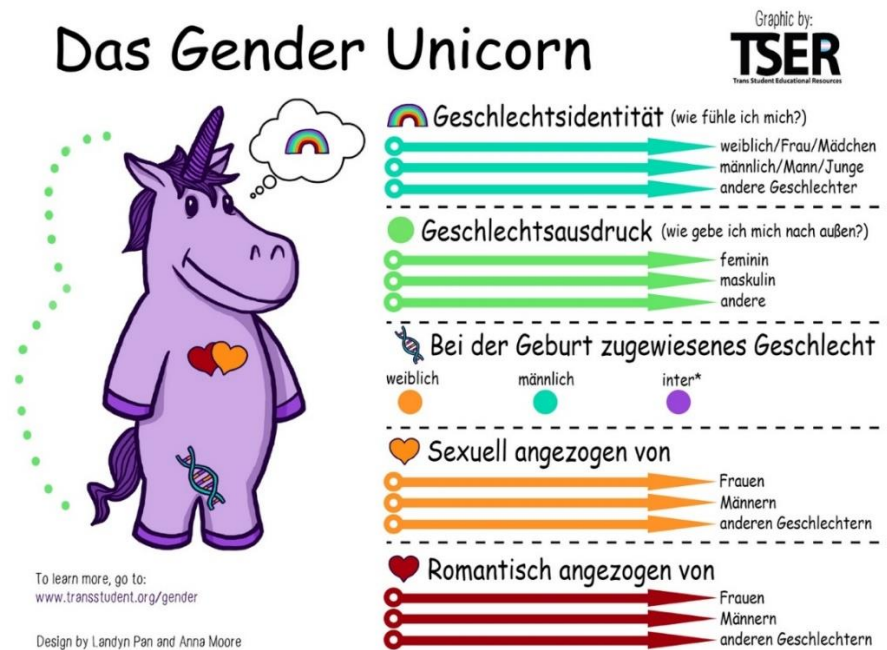
“One is not born a woman, but rather becomes one.“ (engl. Übersetzung)

„Man wird nicht als Frau geboren: Man wird dazu gemacht.“ (dt. Übersetzung)

1990 veröffentlichte Judith Butler das Schlüsselwerk *Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity* (dt. „Das Unbehagen der Geschlechter“) und leitet unter anderem aus Beauvoirs Text, die zentrale Erkenntnis ab, dass Unterschiede zwischen Geschlechtern nicht naturgegeben, sondern sozial konstruiert sind. Die Unterschiede zwischen „Mann“ und „Frau“ werden von der Gesellschaft hergestellt, als „normal“ angesehen und deswegen immer wiederholt. Butler begründete somit unter anderem die zentrale Unterscheidung zwischen dem biologischen Geschlecht „sex“ und dem sozialen Geschlecht „gender“ und betonte, dass „gender“ im Grunde eine Aufführung sei.

Mittlerweile ist es in unserer Gesellschaft anerkannt, dass eine Vielfalt von Geschlechtsidentitäten möglich ist, die unabhängig vom Aussehen, vom bei der Geburt festgestellten Geschlecht und der sexuellen Orientierung sind.

Eine treffende Visualisierung zum Thema Geschlechtervielfalt ist das „Gender-Unicorn“, das man für sich individuell ausfüllen kann. Das sieht bei jedem Menschen ein bisschen anders aus:



Aufgabe:

1. Informiert euch grundlegend über Gender Studies. Was sind die Voraussetzungen der Theoriebildung? Warum wurden diese Theorien notwendig? Was sind Schlüsselbegriffe? Wogegen richten sich die Theorien?
2. Erarbeitet ein eigenes Glossar zu Begriffen, die euch besonders wichtig erscheinen oder unklar sind.

Infobox:

Eine Übersicht über Schlüsselbegriffe hat das *quix-Kollektiv* am Ende (S.92ff) der folgenden Broschüre zusammengetragen. Dieses Glossar kann als Orientierung und Einstieg dienen:

https://www.quixkollektiv.org/wp-content/uploads/2016/12/quix_web.pdf

Ein ausführliches Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung mit zahlreichen und vielfältigen Beiträgen findet sich hier:

<https://www.bpb.de/apuz/135427/geschlechtsidentitaet>

Auswertung:

1.) Tragt eure Ergebnisse zusammen und sichert sie. Wie aktuell sind Diskurse der Gender Studies? Wie unterscheiden sich eure Glossare? Wo gibt es Unklarheiten? Spielen diese Themen in eurem Leben eine wichtige Rolle?

2.) Vor dem Hintergrund der Recherche: Was denkt ihr, welche Art von Film könnten euch in I'M A BOY erwarten? Welche Protagonist:innen könnten euch erwarten? Um welche Erfahrungen könnte es gehen?

1.III Der Dokumentarfilm und „die Wirklichkeit“

A) Einführung

Gemeinhin wird unter vier großen Gattungen des Films unterschieden: Spielfilm, Dokumentarfilm, Animationsfilm und Experimentalfilm. Der Spielfilm präsentiert eine fiktive Geschichte, der Dokumentarfilm repräsentiert die reale Lebenswelt, der Animationsfilm erweckt Unbelebtes (bspw. Knetfiguren oder Zeichnungen) zum Leben und der Experimentalfilm findet und schafft neue, experimentelle Formen aus dem Material Film heraus.

In der Regel werden diese vier Gattungen als voneinander sehr unterschiedlich wahrgenommen, jedoch bewegen sich viele Filme in Spannungsfeld zwischen unterschiedlichen Polen. Gerade im zeitgenössischen Dokumentarfilm wird häufig mit filmischen Gestaltungsformen experimentiert und die vermeintliche „Objektivität“ des Filmens, die oft von außen zugeschrieben wird, problematisiert.

Allein die Präsenz einer Kamera verändert die vorgefundene Situation grundlegend; die Menschen verhalten sich anders in Anwesenheit des Dokumentarfilm-Teams, welches seinerseits immer eine bestimmte „Sicht“ auf die dargestellte Wirklichkeit präsentiert, beziehungsweise auf den gewählten Ausschnitt der Wirklichkeit. Trotzdem bleibt der Dokumentarfilm die "Filmform, die eine möglichst wirklichkeitsnahe Darstellung anstrebt" (rororo Sachlexikon Film). Konsequenterweise thematisieren zeitgenössische Dokumentarfilmer:innen häufig ihre Beobachungsposition und das Spannungsfeld zwischen Objektivität und Subjektivität, in dem sie sich bewegen, ganz offen.

Die Gattung des Dokumentarfilms ist so alt wie die Erfindung des Films selbst, sodass sich über die Jahre unterschiedliche Genres innerhalb der Gattung ausgebildet haben.

Für weiterführende Informationen eignen sich als Einstieg:

Ursula von Keitz und Hans Jürgen Wulff: „Dokumentarfilm“. In: Das Lexikon der Filmbegriffe (Universität Kiel).

<https://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=127>

Herbert Heinzelmann: „Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Eine kurze Geschichte des Dokumentarfilms“. In: kinofenster.de – Das Online-Portal für Filmbildung.

https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf0711/wie_wirklich_ist_die_wirklichkeit/

Fragen:

Wie stellt ihr persönlich euch einen „typischen“ Dokumentarfilm vor? Wie ist der gemacht? Welche Eigenschaften muss er haben?

Was gehört eurer Meinung nach nicht in einen Dokumentarfilm? Was darf nicht vorkommen? Warum nicht?

Arbeitet mit den oben aufgeführten Quellen und arbeitet anhand von ihnen typische Merkmale des Dokumentarfilms heraus. Was sind typische filmische Mittel? Wie werden sie eingesetzt? Wie wird Authentizität (Wahrheit, Echtheit, Glaubwürdigkeit) vermittelt?

B) (Dokumentar-) Filmische Mittel

Um die Filmerfahrung beschreiben und analysieren zu können, ist die Kenntnis filmischer Mittel unerlässlich. Manche:r Rezipient:in mag einen Dokumentarfilm als „pur“ und im Vergleich zum Spielfilm als weniger gestaltet wahrnehmen; umso mehr lohnt die Beschäftigung mit dem „Gestaltet-Sein“ eines Dokumentarfilms.

Sofern im Unterricht bereits Filmanalyse behandelt worden ist, lohnt der Rückgriff auf die früheren Arbeitsergebnisse. An dieser Stelle können nur Orientierungspunkte gegeben werden.

Aufgabe:

1. Teilt euch in Kleingruppen (s.u. Gruppen A-D) auf, die sich jeweils mit einem filmgestalterischen Mittel beschäftigen. Recherchiert und sichert eure Ergebnisse. Gute Quellen für den Einstieg sind das *Lexikon der Filmbegriffe* der Uni Kiel (<https://filmlexikon.uni-kiel.de/>) und das *Filmsprachliche Glossar* von *Kinofenster* (<https://www.kinofenster.de/lehmaterial/glossar/>).

2. Bildet neue Kleingruppen, in denen zu jedem filmischen Mittel eine Person Expert:in ist und tauscht euch aus.
3. Besprecht im Plenum: Was denkt ihr, wie ein Film, der einen jungen Transmann in der Pubertät begleitet, gestaltet sein könnte? Welche Formen könnte ein Dokumentarfilm wählen um Transition/ Wandel zu verdeutlichen?

Gruppen:

A) Montage/ Schnitt

Recherchiert auch zu verschiedenen Schnitttypen (bspw. Jump-Cut) und Montage-Stilen (bspw. Continuity-Editing).

B) Bildgestaltung/-komposition

Stichworte hier sind u.a. Kadrage, Einstellungsgröße & -perspektive, Licht- und Farbgestaltung.

C) Ton und Musik

Welche verschiedenen Tonebenen gibt es? Recherchiert zum Unterschied von On-/Off-Sound, und diegetischer/nicht-diegetischer Musik.

D) Dokumentarfilmische Stile/ Untergattungen und Mittel

Recherchiert zu Geschichte des Dokumentarfilms und den Charakteristika unterschiedlicher Untergattungen (bspw. ethnografischer Film, direct cinema, cinéma vérité, investigativer Dokumentarfilm, Langzeitstudie).

Recherchiert zum Einsatz der „typischen“ dokumentarfilmischen Mittel Interview, Voice-Over, Found-Footage/ Archivmaterial und zu deren Einsatz in den unterschiedlichen Dokumentarfilm-Genres.

2. Aufgaben während der Filmsichtung

Form und Inhalt eines Films gehen Hand in Hand. Ein geschulter Blick ist bis zu einem gewissen Grad in der Lage, die filmische Inszenierung unabhängig vom thematischen Gehalt zu identifizieren und Wechselwirkungen zu beurteilen. Sichtungsaufträge erleichtern eine fokussierte Filmsichtung. Um eine lebendige Diskussion mit vielfältigen Beobachtungen zu ermöglichen, ist es lohnenswert, die Klasse in unterschiedliche Sichtungsgruppen aufzuteilen. Die Schüler:innen sollten während der Sichtung möglichst Notizen machen – wenn man den Blick nicht von der Leinwand wenden will, ist das eine Herausforderung und eine gute Übung.

2.I Sichtungsaufgaben zum Thema des Films

Folgende Sichtungsaufträge bieten sich zum Thema von I'M A BOY an:

Achtet auf die **Entwicklung des Protagonisten** über die Jahre hinweg. Welche Bedeutung haben seine **Namensänderungen**?

Welche unterschiedlichen **Hürden** stellen sich dem Protagonist Bastian im Laufe der Jahre?

Wie reagieren die unterschiedlichen **Familienmitglieder** auf Bastians Transition? Wie entwickeln sie sich im Laufe der Jahre?

2.II Sichtungsaufgaben zur Gestaltung des Films

Folgende Sichtungsaufträge sind hinsichtlich der filmischen Gestaltung von I'M A BOY von Interesse:

Achtet darauf, an welchen Stellen die **Spiderman-Maske** auftaucht. Überlegt, wofür sie stehen könnte.

Achtet auf die Verwendung von **Ton** im Film. Welche unterschiedlichen Ebenen gibt es und wie werden diese eingesetzt?

Achtet auf die **Kameraführung und Bildgestaltung**. Wann bewegt sich die Kamera, wann ist sie still? Wann ist sie nah dran, wann ist sie weit weg? Gibt es Stellen, die euch besonders „gestaltet“ vorkommen?

Achtet auf die **Montage** (den Schnitt) des Films. Wann gibt es lange Einstellungen im Film? Wann wird häufiger geschnitten? Wie würdet ihr das Tempo/ den Rhythmus des Films beschreiben?

Achtet auf **filmische Mittel**, die ihr mit **Dokumentarfilm** in Verbindung bringt. Was erfahren wir durch **Interviews**? Welche Rolle spielt das **Voice-Over**? Welches unterschiedliche **Filmmaterial** kommt zum Einsatz?

3.. Aufgaben nach dem Film

Blitzlicht

Filme berühren jede:n im Publikum ganz unterschiedlich, je nach Sehgewohnheiten und biografischen Erfahrungen. I'M A BOY kann durch seinen thematischen Gehalt emotional herausfordern. Im Blitzlicht sollen und dürfen kurze Beiträge spontan geäußert werden. So erhält man ein Stimmungsbild, das Orientierung für die weitere pädagogische Arbeit am Film gibt. Im Anschluss an das Blitzlicht sollten die Ergebnisse aus den Sichtungsaufgaben gesichert werden.

Ausgangspunkt für das Blitzlicht können die folgenden Fragen bieten:

Wie ging es euch mit dem Film?

Welche Momente haben euch besonders mitgenommen?

Gibt es eine Szene, über die ihr gerne sprechen wollt?

Habt ihr Fragen?

3.1 Transition

A) Bastians Weg

Wir begleiten Bastian auf seinem Weg, seine äußeren Merkmale seiner Geschlechtsidentität anzugleichen. Dabei umspannt der Film den Zeitraum zwischen Kindheit und Volljährigkeit.

Aufgabe:

Sammelt, was der Protagonist im Laufe der Jahre alles erlebt und verändert. Überlegt jeweils auch, wie es ihm in diesem Prozess geht. Als Gedankenstütze können euch untenstehende Abbildungen dienen.

Fragen:

Welche Merkmale muss Bastian ändern, um er selbst zu sein?

Welche Hürden muss Bastian überwinden?

Was kann Bastian selbst ändern, was geht nur mit Unterstützung von außen?

Welche Rolle spielen die unterschiedlichen Namen, die sich Bastian im Laufe des Transitionsprozesses gibt? Was verbindet er mit welchen Namen?

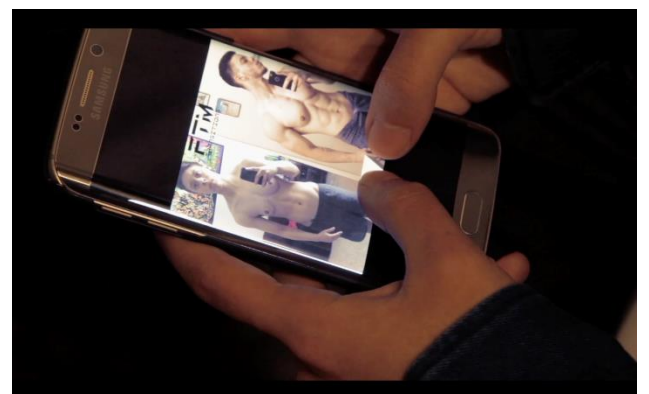
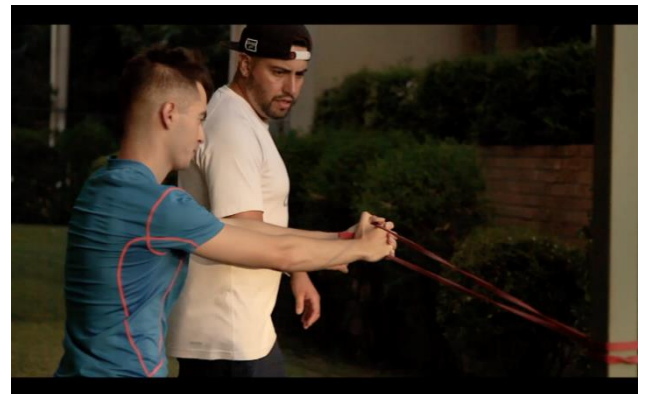
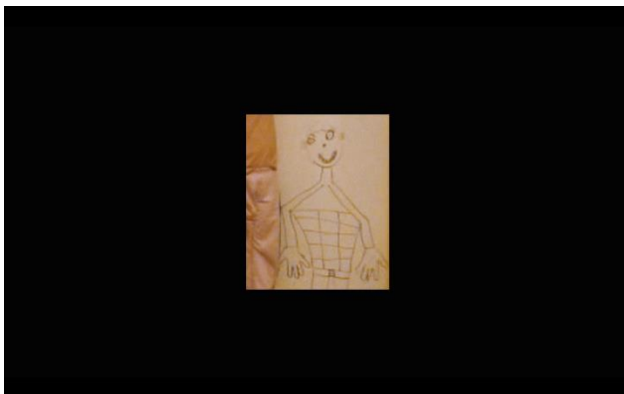
Wie verändert Bastian sich innerlich, wie verändert er sich äußerlich? Wie geht es ihm mit den Veränderungen?

Welche Personen begleiten und unterstützen Bastian auf seinem Weg? Wie reagieren Freund:innen und Familie?

Woher bezieht Bastian Informationen über Transitionen anderer Menschen?

Welche Rolle spielt die rechtliche Situation in Chile? Was verändert sich dort?





B) Portraits von Bastian

Unten seht ihr dem Film entnommene Portraits von Bastian in chronologischer Reihenfolge.

Aufgabe:

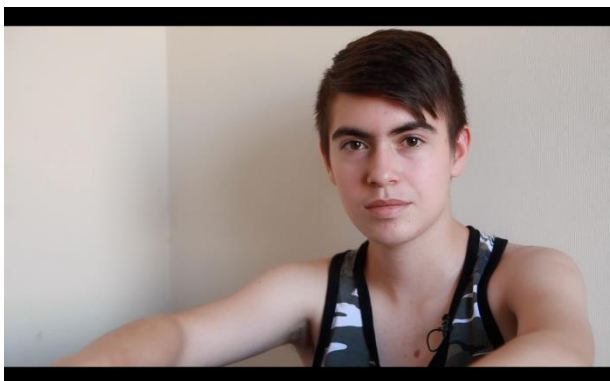
Beschreibt die einzelnen Portraits möglichst genau:

Wie sind die Farbigkeit, Beleuchtung, Material und Bildausschnitt?

Wie ist Bastians Körperhaltung?

Wie wirkt Bastian auf den unterschiedlichen Bildern (klein/groß, stark/schwach, schüchtern/selbstbewusst, ...)?

→ Wie wirken die Portraits insgesamt auf euch? Lässt sich Bastians Entwicklung in ihnen erkennen? Inwiefern?





C) Familiengefüge

Für Bastians Familie, die ihn in seinen ersten Lebensjahren als Andrea kennengelernt hat, bedeutet seine Transition einen tiefgreifenden Einschnitt. Die unterschiedlichen Mitglieder der Familie gehen unterschiedlich mit dieser veränderten Situation um und durchleben auch selbst einen Wandel.

Aufgabe:

Sammelt, wie die unterschiedlichen Familienmitglieder mit der Situation umgehen und welche Veränderungen sie unter Umständen auch selbst durchleben?

Bastians Vater



Bastians Mutter



Bastians Cousine



Bastians Onkel



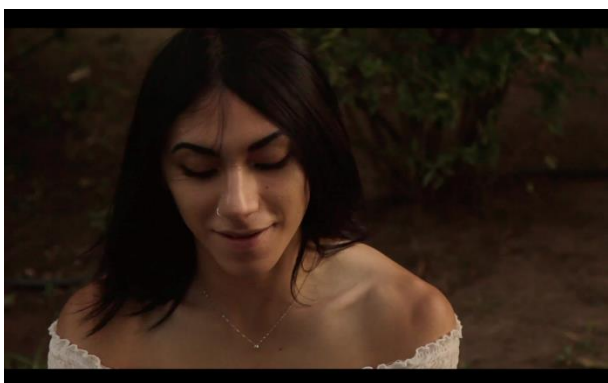
Bastians Nichte



Bastians Freund:innenkreis



Bastians Freundin



D) Anliegen der Regisseurin

Unten findet ihr einen kurzen Presstext der Regisseurin Zilleruelo, in dem sie ihre zentralen Anliegen beschreibt, denen sie in diesem Film nachkommt.

Aufgabe:

Lest den Text und arbeitet die zentralen Punkte heraus.

Was möchte Zilleruelo mit dem Film erreichen?

Findet ihr, dass es ihr gelungen ist?

DIRECTORS STATEMENT:

Since he was a child, my cousin David has always felt like a boy. However, it has only been 4 years since he has been able to live as one and stop being Andrea. That moment caused a great shock for his parents and for the rest of the family. Over time, each member has welcomed it differently. David has had a lot of support.

Gender identity came as a central plot to our family. I started shooting David when he was 13 years old. I followed his transition process, both physical and social.

Through my documentary, I wanted to show, from an intimate and sensitive point of view, this reality, which is more and more frequently present in our contemporary society.

Many adolescents living in a body that doesn't correspond to their gender identity face serious social and emotional problems. Many of these cases end in suicide. My cousin's case has not been like that. His parents have been very supportive.

Despite this, to get informed and to act on the topic of adolescent transsexuality was not and has not been easy for them. I think that giving visibility to this situation can contribute both to families living this and to an audience that doesn't know anything about transsexuality. It seems fundamental to me to reveal this reality, because a more empathic society would increase the possibility for every human being to blossom.

Why is it so hard to accept this situation? What makes people react inappropriately? What is it that makes people afraid? I want this documentary to open the conversation on gender freedom, to give an opportunity to think and to consider these questions in a deeper, more human way.

We all need time to learn and to understand this process. A radical change process, like this one, needs time to mourn, but also space to welcome this new birth. A young "trans" is a person who is reborn.

3.II I'M A BOY – ein Dokumentarfilm

A) Dokumentarischer Stil

Sammelt, welche dokumentarischen filmischen Mittel in I'M A BOY zum Einsatz kommen. Greift dabei ggf. auf Ergebnisse aus den Aufgaben 1.III und 2.II zurück.

Wie beurteilt ihr den Einsatz der unterschiedlichen filmischen Mittel? Gibt es etwas, das euch überrascht hat?

B) Spiderman – Leitmotiv und Metapher

Ein Film ist ein visuelles Werk. Im Dokumentarfilm werden uns viele Dinge direkt vermittelt, Doch nicht jedes Bild bedeutet nur das, was es offensichtlich darstellt. Ein Bild kann im Film genauso wie in der bildenden Kunst eine symbolische, metaphorische – also eine übertragende und stellvertretende Bedeutung haben.

In I'M A BOY taucht immer wieder die Maske der Superheldenfigur Spiderman auf.

Aufgabe:

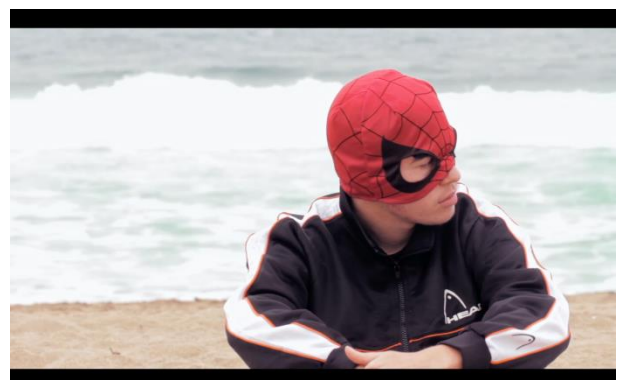
Vollzieht anhand untenstehender Abbildungen noch einmal nach, an welchen Stellen die Spiderman-Maske auftaucht.

Wofür könnte diese Superheldenkostümierung eine Metapher sein?

Welche Bedeutung hat die Maske für Bastian persönlich?

Wann sehen wir, dass Bastian die Maske anzieht oder auszieht? Wie beurteilt ihr diese Einstellungen?

Schaut euch jetzt noch einmal das Filmplakat an. Warum denkt ihr wurde dieser Bildaufbau gewählt? Was soll damit ausgedrückt werden?





C) Filmisches Konzept der Regisseurin

Unten findet ihr einen kurzen Presstext der Regisseurin Zilleruelo, in dem sie beschreibt, mit welchem künstlerischen Ansatz sie I'M A BOY umgesetzt hat.

Aufgabe:

Fasst die zentralen Punkte des Textes zusammen.

Wie beschreibt Zilleruelo den Einsatz von Direct Cinema, Bildkomposition, Voice-Over und Ton im Allgemeinen?

Konntet ihr die angesprochenen Elemente im Film wahrnehmen?

Findet ihr das gestalterische Konzept des Films stimmig?

FILM/AUDIOVISUAL PROCESS:

From moving image perspective, I wanted to develop a very intimate work, accompanying David very closely but I also wanted to observe him with a distance that allows him to keep his privacy and breathe freely. I wanted to give time to his movements and actions.

During the shooting, two visual configurations and one narrative predominated.

1 – Direct cinema: the observation of situations, as for example, friends' encounters, conversations with his parents, sport training, etc. In this configuration, both fixed camera and hand-held camera were used. The camera observes as a witness. Gentle movements permit to humanize the scenes. Wide shots and close shots are present and make us feel the distance. Here, we are in a more contemplative and observational cinema.

2- Frames, visual composition: I made delicately constructed framing and compositions for the scenes in which the protagonists talk about situations they are going through in their lives. In these dialogue scenes, one should feel the closeness and trust that exist between each other. I suggested the topics, however, I tried to transmit and capture as much spontaneity as possible in my characters.

3- Voice over: I am the film narrator. I sought to maintain a climate of trust and intimacy. I wanted to give depth to the story with my voice including my thoughts delving into themes that are not made explicit but are evoked in the documentary.

Regarding image treatment, I made close shots and close-up of David but protecting his feelings of shyness.

It was not the rawness of his transformation that was essential to my cinematographic proposal but the mix of details of his body that reveal innocence, bravery, loneliness, sadness... at a development stage between childhood and adolescence.

The shots are constructed as pictorial pictures with an important care in the light, color, and texture of the image. I tried as much as possible to use natural lights for lighting in both indoor and outdoor scenes, both day and night. There was rigorous work to construct the outdoor settings. These had to be very bright, with almost overexposed light to underline the exposure that David faces in his daily life. This result has been refined in the post-production stage.

With respect to sound, I captured direct sounds and realistic sound textures. These were combined with electroacoustic sound creations to accentuate dramatic moments.

The documentary was built as David grew and the months passed. So, the idea was to feel the physical and emotional evolution of David from the beginning until the end of the film. This transformation can also be seen in the change experienced by our family, which has been transformed over the years.

Thus, the documentary aims to address the last years of David's adolescence in continuity by seeking to transcribe the innocence, youthfulness, and conviction that strongly exist during adolescence.